

Organ der BPO der SED  
des VEB Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“

Nr. 35 / 30. August 1971

0,05 M

# DER



# TRAFO

## Unsere Aufgaben

In wenigen Tagen beginnt an unseren betrieblichen Bildungseinrichtungen das Lehr- und Ausbildungsjahr 1971/72. Es steht ganz im Zeichen der Auswertung und Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED. Das bedeutet vor allem, bei der klassenmäßigen Erziehung der Lehrlinge weitere Fortschritte zu erzielen, die sozialistische Wehrerziehung zu verbessern und den Unterricht mit dem Marxismus-Leninismus zu durchdringen. Das bedeutet weiter, mit Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit die Anforderungen der Lehrpläne zu erfüllen, dem berufspraktischen Unterricht noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen und die übertragenen Aufgaben der Lehrproduktion mit höher Effektivität zu lösen. Das heißt aber auch, die schöpferische Arbeit der Lehrlinge auf der Grundlage des Lehrjahresauftrages im sozialistischen Berufswettbewerb und der MMM-Bewegung zu entwickeln und dabei bereits die Lehrlinge zur Meisterung der sozialistischen Rationalisierung zu befähigen.

Das heißt schließlich, die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen auf die Erfüllung der Planaufgaben zu orientieren, die Einheit von politischer sowie fachlicher Ausbildung und Erziehung zu verwirklichen und der arbeitsplatzbezogenen Ausbildung größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Das sind die Hauptaufgaben, auf die sich das gesamte Kollektiv der Pädagogen unseres Werkes im Lehr- und Ausbildungsjahr 1971/72 orientieren wird. Dieses Ausbildungsjahr ist auch insofern von großer Bedeutung, weil zum ersten Male die Prozesse der Berufsausbildung sowie der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen einheitlich geleitet werden. Mit anderen Worten: Der Bereich Kader und Bildung hat in den zurückliegenden Wochen und Monaten angestrengt daran gearbeitet, die Bildung der Betriebsschule wirkungsvoll vorzubereiten, um mit der einheitlichen und konzentrierten Leitung der betrieblichen Bildungsprozesse am 1. September 1971 zu beginnen. Für das neue Lehr- und Ausbildungsjahr wünschen wir allen Pädagogen und Mitarbeitern der Berufsausbildung sowie der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen die besten Erfolge im Sinne der Durchsetzung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED.

Genosse Wilfried Sieber,  
Direktor für Kader und Bildung



ABC-SCHUTZEN beginnen am 1. September einen neuen Lebensweg. Zehntausende Knirpse sind es in diesem Jahr wieder, die beginnen, sich ein hohes Bildungsniveau zu erwerben. Oliver Kirsten (Foto), der Sohn unserer Technikerin im Betriebsfunk-Studio, gehört zu ihnen. Stolz marschiert er schon seit Tagen mit der Schultüte umher, erwartungsvoll blicken seine Augen.

Wir wünschen ihm und allen anderen Schulanfängern viel Erfolg im neuen Lebensabschnitt und allzeit gute Zensuren.

## Dramatische Entscheidungen

Die zweite Runde im Turnier unserer Betriebsfußballer um die Meisterschaft unseres Werkes ging am vergangenen Dienstag auf den Hartplätzen im Pionierpark „Ernst Thälmann“ erfolgreich über die Bühne.

Die 1. Mannschaft der AGL 10 besiegte die BBS 1:0 (0:0), die AGL 2 war gegen TAE mit 2:1 (1:1) erfolgreich. 5:1 trennten sich Ea-TR und nach der regulären Spielzeit standen die Volkssportler von O und TVE vor einem Elfmeter-Schießen, da sie sich 1:1 trennten. Erst der letzte Ball dieses Spiels gab den Ausschlag: 5:4 stand es nach den Entscheidungsbällen. Dramatisch ging auch das Spiel der AGL 2 gegen TAE (Kraftwerk) aus. Erst in der letzten Minute gelang den Schalterbauern (beide Tore durch Marschner) der Führungstreffer, nachdem die Kraftwerker über die ganze Länge des Spiels den Ton angaben.

## Gewerkschaftsaktivtagung in O:

# „Wir haben eine echte Chance“

Gewerkschaftsvertrauensleute, Meister und Brigadiere aus dem O-Betrieb sprachen in ihrer Aktivtagung am 19. August über die Weiterführung des Wettbewerbs und die Erfüllung der Planaufgaben im 2. Halbjahr 1971.

Genossin Thea Meinke, Produktionsdirektorin, sprach im Auftrage des Werkdirektors den Rechenschaftsbericht. Sie dankte im Namen der Werkleitung allen Kolleginnen und Kollegen aus O für die guten Ergebnisse in der Planerfüllung und

führte aus: „Trotz zum Teil selbst organisierter Schwierigkeiten in den Sommermonaten haben wir bisher den Plan erfüllt und haben auch die echte Chance, zum Jahresende gut dazustehen. Allerdings können wir das nicht ohne zusätzliche Leistungen schaffen. Deshalb sollten sich alle Kollektive noch einmal überlegen, ob und wo es möglich ist, kurzfristige Rationalisierungsarbeiten einzuführen. Damit könnten wir mit Erfolg den hohen Überstunden-Anteil senken.“

Genosse Kurt Röske, Betriebsleiter O, machte die Gewerkschafts-Aktivisten mit den Planaufgaben im 2. Halbjahr vertraut. „Wir mußten in den ersten sechs Monaten dieses Jahres einen Kapazitätsverlust von 48 Produktionsgrundarbeitern ausgleichen. Dazu kam der hohe Anteil unserer Urlauber. Aus diesen Fakten müssen wir die Schlussfolgerungen für das zweite Halbjahr ziehen.“

Unsere Aufgaben sind erstens die kontinuierliche Planerfüllung und zweitens die schrittweise Einführung der KORAT-Maßnahmen. Nur über grundsätzliche Veränderungen im Rahmen von KORAT werden wir den Überstunden-Anteil senken können. Vorher müssen wir uns jedoch einen exakten Überblick über die reale Leistungsfähigkeit unseres Kollektivs verschaffen.“

## Warum?

„Mutti“, fragt Klein-Ingelein, „warum ist die Maus so klein? Warum ist ein Haus so groß? Sag' mir doch, wie kommt das bloß?“

„Warum sind die Blätter grün, warum müssen Blumen blüh'n?“ Es gibt unendlich viele Fragen, und Mutti muß die Antwort sagen.

Dieses kleine Wort „warum“ geht es nur bei Kindern um? Hast Du's nicht selbst schon oft gefragt, und auch dies kleine Wort gesagt?

In allen Ländern geht es um, dieses kleine Wort „Warum“. Oft blitzt es auf, nur für Sekunden, oft ist mit Tränen es verbunden.

In vielen Ecken gibt es Leid, Not und Elend, Einsamkeit. Du siehst es und du schaust dich um und sicher fragst auch du „Warum?“

Kollegin Edith Rusicki,  
Montiererin in Sib

**NEBENSTEHENDES GEDICHT**  
unserer Kollegin Edith Rusicki aus Sib gehört zu den zahlreichen Einsendungen, die uns zum kleinen Literaturwettbewerb gesandt wurden. Wir möchten an dieser Stelle alle Kollegen daran erinnern, daß der Einsendeschluß naht: der 10. September. (Lesen Sie dazu auch unsere Seite 8.)

## Woche der sozialistischen Landeskultur

Entsprechend dem Beschluß des Präsidiums des Ministerrates vom 10. Februar 1971 wird in der Zeit vom 29. August bis 4. September 1971 die „Woche der sozialistischen Landeskultur“ veranstaltet. Sie hat die Aufgabe, auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED und des Landeskulturgesetzes vom 14. März 1970

- die Bevölkerung mit den Erfordernissen der sozialistischen Landeskultur näher vertraut zu machen,
- öffentlich Rechenschaft abzugeben über die planmäßige Verwirklichung landeskultureller Maßnahmen,
- die Initiative der Werktätigen in den Betrieben und Einrichtungen, in den Städten und Gemeinden zur Gestaltung der sozialistischen Landeskultur als Gemeinschaftswerk aller gesellschaftlichen Kräfte zu fördern,
- neue wissenschaftliche, technische und ökonomische Erkenntnisse für die rationelle Lösung landeskultureller Aufgaben zu vermitteln.

Die Landeskulturwoche 1971 steht unter dem Motto „Sozialistische Landeskultur zur Gestaltung unserer natürlichen Umwelt — Gemeinschaftsaufgabe aller“.

In unserem Werk wird die Woche der sozialistischen Landeskultur durch folgende Maßnahmen eingeleitet:

1. Alle staatlichen Leiter, APO, AGL und AFO prüfen gemeinsam, wie in ihren Bereichen die Bestimmungen des Gesetzes beachtet werden und welche weiteren Maßnahmen in den Jahren 1971/72 ergriffen werden müssen. Sie ermitteln gleichzeitig, welche Kolleginnen und Kollegen als Naturschutzbeauftragte und -helfer, Helfer der Gewässeraufsicht und Mitglieder der Hygieneaktive tätig sind und ehrenamtliche Aufgaben auf dem Gebiet der sozialistischen Landeskultur ausüben.

2. zur politisch-ideologischen Vorbereitung der Woche der sozialistischen Landeskultur werden mit den Meistern, Brigadiern, Parteigruppenorganisatoren, Vertrauensleuten und FDJ-Gruppensekretären gemeinsame Seminare abgehalten.

## Nachtarbeit und Speiseplan

Seit Anfang des Monats August werden die Kollegen der Nachtschicht von unserer Werkküche mit warmen Mahlzeiten versorgt. Verschiedene Kollegen vermißten im Angebot Eisbein, Schnitzel u. ä. Wir baten Frau Dr. Schüttmann aus unserer Poliklinik vom medizinischen Standpunkt aus dazu Stellung zu nehmen. Sie schrieb folgendes dazu:

Die Automatisierung der Produktion macht einen größeren Personenkreis, der Nachtarbeit leistet, erforderlich. Damit wurde auch die Ausgabe von warmen Mahlzeiten notwendig.

Die Aufstellung des Speiseplanes erfolgt in Zusammenarbeit mit der Betriebspoliklinik und berücksichtigt dabei medizinische Erkenntnisse.

Die Grundregeln der richtigen Nahrungszusammensetzung, z. B. Gewährleistung der vorgeschriebenen Anteile an Eiweiß, Kohlehydraten, Fett, Vitaminen usw. werden dabei beachtet. Nun gibt es aber Unterschiede in der Ernährungsweise für Tag- und Nachtschicht-Essenteilnehmer, da wir die Leistung der einzelnen Organe im Körper berücksichtigen müssen. Die Körperfunktionen halten bei der gewissen Umkehr des Lebensrhythmus während der Nachtarbeit nicht

Schritt, d. h., sie passen sich nur wenig an den Rhythmuswechsel an. Diese Erkenntnis bedeutet für uns, daß z. B. die Leber, die Gallensaft produziert, am Tage für die Verdauung der Speisen eingerichtet ist und in der Nacht eine gewisse Speicherfunktion des Gallensaftes übernimmt. Weiterhin ist das Kreislaufsystem des Nachts einem anderen Rhythmus unterworfen.

Diese Tatsachen müssen bei der Auswahl des Essenangebotes berücksichtigt werden um eine Überforderung der Organfunktion und damit wiederum Unbehagen, Übelkeit, Schwindel und dergleichen zu vermeiden. Somit fehlen alle die Verdauung belastenden Nahrungssubstanzen wie fette Fleischspeisen (Schnitzel, Eisbein usw.) und blähende Nahrungsmittel. Es werden also stets nachts leichte und schnell verdauliche Gerichte auf dem Speiseplan angeboten.

Diese Maßnahme hat nichts mit Sparmaßnahmen zu tun, sondern basiert lediglich auf dem medizinischen Wissen und soll zum Wohlbehagen aller Nachtschichtarbeiter beitragen.

**Dr. med. Chr. Schüttmann,  
Facharzt für Innere Medizin  
stellv. Chefarzt**

### Betriebsfestspiele

Am 15. November um 15 Uhr findet in unserem Klubhaus im Rahmen der Betriebsfestspiele der „Tag der Frau“ statt. Auf einem Forum, an dem Frauen aus verschiedenen Ländern teilnehmen, wird zu dem Thema: „In der ganzen Welt kämpfen die Frauen für den Frieden“ diskutiert. Für die kulturelle Umrahmung sorgen eine Kulturgruppe aus dem Kindergarten, eine Musik-

gruppe der Patenschule und Sängerrinnen aus Ungarn und Kuba. Bei einer Modenschau, auf der die Handelsgesellschaft vertreten ist, können die Kolleginnen auch ihre selbstgezeichneten, gestrickten oder genähten Modelle vorführen. Am Nachmittag werden Bücher zum Verkauf angeboten, und in den oberen Räumen unseres Klubhauses zeigen Kolleginnen aus Niederschönhausen Arbeiten aus ihrem Kunstgewerbebezirk.

### Aus dem Tagebuch des Auftragsleiters

Genossen  
Wilfling



#### 5. August

Gestern abend wurde im Rahmen der Konferenz der jungen Rationalisatoren ein Arbeitskollektiv der Jugend zur Aktivierung und Mobilisierung der Jugendlichen für KORAT berufen. Dieses Kollektiv leitet hauptsächlich der Jugendfreund Wienholz. Er ist dem Betriebsleiter O direkt unterstellt und sitzt im Zimmer der Auftragsleitung in der Halle 7.

Nebenbei: Jetzt ist auch bereits die zweite Spule in der neuen Wicklungsart in der Wi 1 fertiggestellt worden. Es ging schon erheblich schneller als bei der ersten.

#### 9. August

Auch ein Auftragsleiter muß sich einmal erholen. Deshalb trete ich jetzt zuerst einen Teil meines Urlaubs an. Die Übergabe der Geschäfte an den Kollegen Kanthak, der mich während meines Urlaubs vertritt, ist erfolgt.

### Solidarität

Am 28. September besteht wieder die Möglichkeit, für das heldenhaft kämpfende vietnamesische Volk Blut zu spenden. Kolleginnen und Kollegen, die bereit sind, kostenlos Blut zu spenden, melden sich bitte in der Anmeldung unserer Poliklinik oder bei der Oberschwester Graul. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß keine gesundheitlichen Schäden durch die Blutspende auftreten. Jeder Blutspender wird vorher von einem Arzt untersucht, ob und wieviel Blut er spenden kann. Außerdem erneuert sich nach etwa 48 Stunden das gespendete Blut. Sie brauchen nicht nüchtern zu kommen, sondern können normal frühstücken. Nach der Blutspende erhalten Sie ein Vitaminfrühstück.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich recht viele Kolleginnen und Kollegen zur kostenlosen Blutspende melden würden.

### Nachruf

**Plötzlich und unerwartet verstarb am 27. Juli 1971 im Alter von 73 Jahren unser Kollege Otto Auler.**

**Mit ihm verlieren wir einen von allen Mitgliedern des Kollektivs hochgeschätzten Kollegen und Mitarbeiter, der sich trotz seines hohen Alters mit viel Pflichtbewußtsein für die Erfüllung der Aufgaben unseres Kollektivs und somit des Betriebes einsetzte.**

**Die Hauptabteilung Absatz und speziell unser Kollektiv werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.**

**Kollektiv „Hans Grundig“, KA 2**

## Wir gratulieren

... unserer Kollegin Eveline Grünh, WZ, und unseren Kollegen Rolf Döhler, TFK und Heinz Harbauer, KA zum 25jährigen Betriebsjubiläum.

... unserer Kollegin Grete Hempich, FF und unseren Kollegen Peter Berger, R/Wt; Hermann Bergmann, TAG/Ea; Walter Gabbe, N; Hubert Haase, N; Max Mesik, V; Walter Schulze, Gtra; Werner Wittig, R; Werner Dietze, RF; Erich Haupt, PK; Anton Schnell, RTV und Albert Voigt, NF zum 20jährigen Betriebsjubiläum

... unseren Kolleginnen Margarete Heiden, VFW; Wilde Jendrydrick, KML; Renate Hansen, BKN; Renate Pfeil, KA; Christel Stark, OFL und Renate Tummel, TVB sowie den Kollegen Rudi Ewert, V/As; Heinz Peise, QV; Joachim Prüfer, Mtr; Werner Rieger, Z/Stm; Siegfried Casper, NTV; Werner Jäger, TA; Walter Laurer, QO; Klaus Pösch, TGE; Werner Röser, KA; Otto Uhlig, E und Herbert Bludau, KML zum 15jährigen Betriebsjubiläum.

... unseren Kolleginnen Else Conrad, WV; Ruth Decker, N; Gisela Lens, R; Anneliese Lichowrzik, KML; Barbara Spindor, Klubhaus; Christa Schmidt, OTN und Käthe Stoßmeister, TN sowie unseren Kollegen Kurt Lubenow, R/Stm; Dieter Andree, Tst; Albert Andres, KML; Herbert Baron, O; Hans Beyer, V; Klaus Binger, Gtra; Hermann Boneß, Wi1; Kurt Bräulich, O; Günther Bronowski, KML; Gerd Broy, WzS; Manfred Bruns, N; Rudi Denzer, N; Werner Dewitz, O/TL; Artur Emhardt, N; Fritz Fullert, N; Bernd Gärtner, R; Willi Grell, WVS; Peter Griepentrog, TAB; Hans-Georg Grohall, N; Dietmar Großmann, Keb; Egon Hartwig, Gtra; Lothar Hensel, Ghs; Günter Hering, PFB; Horst Herlich, N; Emil Herrmann, N; Günter Hoffmann, N; Walter Hoffmann, KTW; Gerhard Karmonka, TAB/Ea; Willi Kleint, QW; Ernst Koschel, N; Herbert Kossatz, N; Wolfgang Krüger, Wzb; Willi Kubisch, QE; Wilhelm Lehmann, TAB; Gert Liebenthal, N; Wilhelm Matthes, V; Erich Methke, Vsp; Hans-Joachim Möricke, E/LWS; Wolfgang Mrozinski, TAB/Ea; Waldemar Müller, T/Smb; Günter Neumann, QO; Robert Orzessek, O/TL; Manfred Pabst, N; Heinrich Piecha, TAB/Ea; Herbert Praefke, O/TL; Hans Rademacher, QO; Günter Remlein, N; Erich Richter, TFL; Günter Ropel, N; Günter Roske, QL; Wolfgang Saschek, RTA; Horst Seehof, Wzb; Gerhard Schäfer, N; Walter Tänzer, O; Gerhard Schipplock, F/Swi; Wolfgang Schulz, LQ/Pr; Wilhelm Uhlhorn, TAB; Karl-Heinz Vogel; KML; Volker Weber, PA; Wolfgang Weidemann, KTF; Walter Westphal, F/Gts; Peter Zabel, N; Dieter Zeh, KML; Hans Amling, NTV; Rudolf Bachmann, R; Dieter Kemnitz, OTV; Eberhard Krätzig, TRL; Norbert Krüger, TVP; Werner Zok, WF; Dieter Schröter, OTN; Klaus Wittig, KA; Horst Zinn, Wolfgang Müller, KWK und Helmut Kawa, F/Swi zum 10jährigen Betriebsjubiläum.

Allen genannten Kolleginnen und Kollegen wünschen wir für weitere Jahre noch recht viel Schaffenskraft, alles Gute und viele Erfolge in ihrer Arbeit.

# Eine Annonce und ihre Reaktion

„Mit dieser Resonanz haben wir wirklich nicht gerechnet!“ So beginnt Kollege Bernhard Oswald, TVE, Mitglied der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Flüssigpressen“, unser Gespräch.

„Bei der Verteidigung unseres Entwicklungsthemas gab die Technische Direktion die Anregung, daß sich Kollegen aus TN darum kümmern sollen, wie wir mit dem Bau der Rationalisierungsmittel weiterkommen. TN annoncierte in der ‚Technischen Gemeinschaft‘, dem Organ des Hauptausschusses der KDT. Das war im Juli.

„Jetzt, gute vier Wochen danach, haben wir die ersten Antworten. Insgesamt haben sich elf Interessenten gemeldet. Acht, die aus eigener Initiative an uns schrieben, und drei volkseigene Betriebe.“

Das Verhältnis schockiert auf den ersten Blick: 8 Neuerer und nur drei Betriebe. Warum machen so wenig VEB von dieser guten Möglichkeit Gebrauch?

„Zwei Ingenieure aus dem Institut für Regelungstechnik suchten uns persönlich auf. Mit ihnen arbeiten wir nun eng zusammen. Die beiden Ingenieure konstruieren und bauen uns die nötigen Rationalisierungsmittel. Das ist für uns besonders

wichtig. Denn erstens haben wir bei uns im Werk keine BMSR-Fachleute, die diese Arbeit für uns übernehmen könnten, und zweitens sparen wir dadurch viel Zeit. Das ist die beste Hilfe, die wir bekommen konnten!“

Doch vor dieser Hilfe stand der Erfahrungsaustausch. Da gab es Erkenntnisse, über die sich die Kollegen aus TVE mit den Interessenten austauschten, da gab es wertvolle Gedanken, die das Kollektiv weiterbrachten. So wurde viel Zeit gespart, und der Löffel brauchte nicht zum zweiten Mal erfunden zu werden. „Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition“ – diese wichtige Erkenntnis des VIII. Parteitages setzten die Kollegen von TVE in die Praxis um. Und sie hatten Erfolg damit!

Deshalb ist es unverständlich, weshalb das Echo der volkseigenen Betriebe auf die Annonce in der „Technischen Gemeinschaft“ so kläglich war.

„Es sind meines Erachtens große ideologische Schwächen. Einige Leiter argumentieren so: ‚Mit unseren Veröffentlichungen zeigen wir dem Klassengegner, wo wir schwach sind. Deshalb versuchen wir, mit unseren Schwierigkeiten allein fertig zu werden.‘ Dieses Argument ist jedoch vielfach nur eine Ausflucht. Die

Wahrheit ist, daß manchmal noch der Mut fehlt, zuzugeben, daß sie irgendwo allein nicht weiterkommen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß uns Offenheit in dieser Frage hilft. Denn sie half uns, unsere Entwicklung zu beschleunigen.“

Die Zeitschrift „Technische Gemeinschaft“ beschritt neue Wege. Sie wird in der nächsten Zeit wichi-



## Partner und Leiter

Reden ist nicht seine starke Seite. Er arbeitet lieber. Er kümmert sich mit seinen 22 Lenzen um mehr Dinge, als es Jugendliche seines Alters gewöhnlich tun. Und er trägt mehr Verantwortung als sie: Rainer Wienholz, seit kurzem Mitglied der Betriebsleitung in O, gelernter Elektroschlosser.

Bei der Reichsbahn nahm er nach erfolgreichem Abschluß der 10. Klasse seine Lehre auf. Als er sie abschloß, hatte er gleichzeitig das Abitur in der Tasche.

Dann kam er in unser Werk. In der Brigade „Karl Liebknecht“ arbeitete er zwei Jahre als Kernbauer. Er gehörte nie zu denen, die viel Wesen um ihre Leistungen machen. Doch er war zuverlässig, und alle Aufträge der staatlichen Leitung hatte er termingerecht und gut erfüllt. So wurde die AFO-Leitung bald auf ihn aufmerksam. Und als der Genosse Horst Uhlemann, der ehemalige Leiter der Jugendkommission in O, zur NVA einberufen wurde, da übernahm Rainer nach längerem Zögern dessen Funktion.

So wurde er, der nicht gern redet, Leiter. Er hielt plötzlich viele Fäden der MMM-Bewegung in O in seinen Händen. Er wurde zum Partner der staatlichen Leitung von O.

Er beteiligte sich am Bau des Modells von KORAT, jenes Exponates, das zum Ende der Betriebsmesse mit dem Ehrenpreis des Werkdirektors ausgezeichnet wurde.

Rainer Wienholz ist der einzige hauptamtliche Leiter im kleinen Leitungsgremium des Jugendobjektes. Rainer ist verheiratet und hat – trotz der vielen Verantwortung – auch ein Hobby: Philatelie. Er sammelt Briefmarken aus Übersee, voller Eifer und Freude.

Für seine Verdienste in der MMM-Bewegung wurde er auf dem Schrittmacherball der FDJ-Leitung als Jungaktivist ausgezeichnet.



tige Neuerervereinbarungen, die abgeschlossen wurden und im Republiks-Maßstab Bedeutung haben, veröffentlichen, um auch so den Erfahrungsaustausch zu aktivieren. Denn die ersten Erfahrungen, die es gibt, fordern dazu heraus. Gute Erfahrungen, die auch unsere Kollegen in TVE sammelten.

Andreas Schake

## Was ist Flüssigpressen?

Fast jeder von uns kennt die traditionellen Gießverfahren. Das Flüssigpressen ist dem Gießen entlehnt. Allerdings werden hier die Teile unter Druck bearbeitet und verformt. Die Toleranzen liegen bei einhalb Zehntel, und Nachbearbeitungen sind nur noch bei wenigen Teilen notwendig. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität bei Teilen, die nicht nachgearbeitet werden, liegt bei 400 Prozent!

Der Anteil des Abfalls beträgt nahezu nur 3 Prozent. Das ist Materialökonomie! Das ist Flüssigpressen!



## Zielstellung übererfüllt

Wie uns aus dem Bereich der Technischen Direktion mitgeteilt wurde, betrug die Erfüllung der Kennziffern per 30. Juli 1971 in der Neuererbewegung kumulativ 69,4 Prozent der für das Jahr vorgesehenen Beteiligung.

In den einzelnen Betrieben wurden folgende Ergebnisse erreicht:

O	48,5 Prozent
F	83,4 Prozent
V	72,2 Prozent

R	67,5 Prozent
N	67,5 Prozent

Die für die Selbstkostensenkung vorgegebene Zielstellung wurde per 30. Juli 71 bereits zu 80 Prozent realisiert.

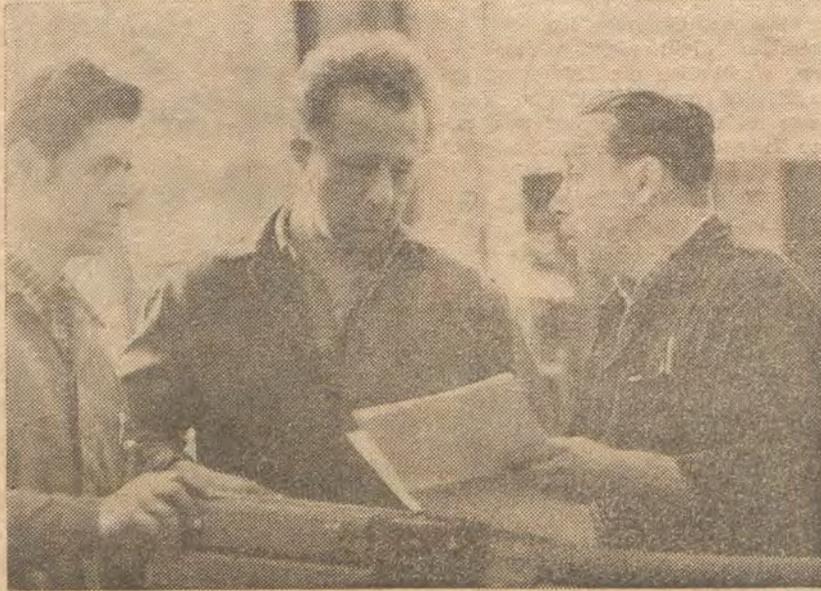
Auch hier gab es in den einzelnen Betrieben unterschiedliche Ergebnisse. So erreichten

O	81,6 Prozent
F	59,8 Prozent

V	58,2 Prozent
R	122,2 Prozent

Diese Zahlen zeigen anschaulich die große Rolle der Neuererbewegung in unserem Werk. Mit der Übererfüllung der Zielstellung leisten unsere Neuerer einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der sozialistischen Rationalisierung.

Wir wünschen allen Neuerern auch im 2. Halbjahr 1971 Erfolg bei der Lösung ihrer Aufgaben.



Aus der Arbeit eines Abgeordneten:

## Es klingelt beinahe jeden Tag

„Wir helfen mit unserer Arbeit, die sozialistische Demokratie zu verwirklichen.“ So umreißt Genosse Günter Weidner seine Arbeit als Stadtbezirksabgeordneter.

Doch in diesen wenigen Worten steckt eine Menge unermüdlicher Kleinarbeit. Gespräche mit Bürgern, geduldig, überzeugend; Bearbeitung von Eingaben; Rücksprachen mit den zuständigen Abteilungen des Rates des Stadtbezirks in Köpenick, um nur einiges zu nennen.

In der 3. Wahlperiode ist Genosse Weidner als Stadtbezirksabgeordneter tätig. In den vergangenen Wahlperioden leistete er in der Ständigen Kommission für Wohnrauminstandsetzung und -erhaltung eine ausgezeichnete Arbeit. Jetzt gehört er dem Beschwerdeausschuß an.

Genosse Weidner berichtet selbst aus seiner Arbeit. „Bürger, die mit Entscheidungen, die ihre persönlichen Belange betreffen, nicht einverstanden sind, wenden sich an uns. Meinem Ausschuß gehören sieben Abgeordnete an. Wir kommen alle zwei Wochen zusammen. Außerdem habe ich zu Hause regelmäßige Sprechstunden. Doch damit ist es nicht abgetan. Ich bin in meinem Wohngebiet seit Jahren als Abgeordneter bekannt. Und so vergeht beinahe kein Tag, an dem es nicht an der Wohnungstür klingelt.“

Die meisten haben echte Sorgen, andere kommen mit Anliegen, die sich mit einem guten Rat von selbst erledigen. Es ist manchmal aber nicht so einfach, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. Die Eingaben werden vom Beschwerdeausschuß bearbeitet und an die zuständigen Abteilungen beim Rat des Stadtbezirks weitergeleitet. Nicht immer sind die Mitglieder des Beschwerdeausschusses und die Mitglieder des Rates des Stadtbezirks sofort einer Meinung.

Wir beraten, streiten uns manchmal zu einer Entscheidung durch. Wichtig ist, daß diese Entscheidung zum echten Nutzen des Antragstellers ausfällt.

Jede Eingabe muß innerhalb von

14 Tagen zu einer Entscheidung geführt werden, bis dahin bleibt sie unter unserer Kontrolle. Alle an uns herangetragenen Beschwerden haben eine Ursache. Oft sind sie die Folgeerscheinung einer ungerechtfertigten Maßnahme.

Eine weitere Aufgabe von uns ist, solche Maßnahmen von vornherein zu verhindern. Durch unsere Initiative ist z. B. eine Verbesserung in der Bearbeitung der Wohnraumverteilung durchgesetzt worden.“

Genosse Günter Weidner ist nicht der einzige Abgeordnete aus unserem Werk. Bei der BGL kommt die Abgeordnetengruppe regelmäßig zusammen. Wichtige Vorhaben werden dort gemeinsam beraten. Auf der Tagesordnung der letzten Zusammenkunft stand das Landeskulturgesetz. BPO-Sekretär Genosse Wolfgang Schellknecht informierte über die „Woche der sozialistischen Landeskultur“.

Die Verwirklichung der sozialistischen Demokratie erwähnte Genosse Weidner am Anfang seiner Ausführungen. In der Direktive des VIII. Parteitages der SED heißt es: „Die Arbeit der staatlichen Organe in den Bezirken, Kreisen, Städten und Gemeinden ist stärker auf die Aufgaben zu richten, die zur weiteren Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Bürger führen. Sie schaffen damit wichtige Voraussetzungen für höhere Leistungen in der Produktion.“

Auch die Arbeit unserer Abgeordneten trägt dazu bei, die Beschlüsse des VIII. Parteitages in die Tat umzusetzen.

Nicht nur im Wohngebiet, auch im Werk werden oft Fragen an den Abgeordneten Genossen Günter Weidner herangetragen. Auf dem Bild links oben im Gespräch mit seinen Kollegen Horst Kühne (links) und Karl Götz (Bildmitte).

## Fritz Karpo – einer unserer Aktivisten

Fragt man die Genossen der APO 2 nach ihren aktivsten Mitgliedern so kann man gewiß sein, daß der Name Fritz Karpo fällt. „Fritze“ wird von allen hoch eingeschätzt, nicht wegen seiner beinahe 66 Jahre, nicht wegen seiner vorbildlichen Arbeit als Lackierer und seiner festen Verbundenheit mit seinem Arbeitsplatz in der Farblackiererei, sondern vor allem wegen seiner langjährigen Erfahrung als Genosse unserer Partei, die er immer wieder auf die gegenwärtigen Probleme anzuwenden weiß, wegen seines festen Klassenstandpunktes, wegen seiner Vorbildwirkung als Genosse.

Im Berliner „Roten Wedding“, wo Fritz Karpo von seinem 14. Lebensjahr an wohnhaft war, verdiente er sich in den 20er Jahren die ersten Sporen in der Parteiarbeit. Sein Weg führte ihn über den Kommunistischen Jugendverband und den Rotfrontkämpferbund zur KPD, in deren Reihen der 23jährige im Jahre 1928 aufgenommen wurde.

Bei dem Streik der Berliner Metallarbeiter kämpfte er mit in den vordersten Reihen um die Rechte der Arbeiter. Die kapitalistischen Konzernherren vergaßen ihm das nicht. Fünf Jahre war Fritz Karpo danach arbeitslos. Während der Zeit des Faschismus arbeitete er zwei Jahre illegal für die Partei. Als er sich eine Zeitlang vor den Faschisten versteckt halten mußte, ließen diese bei Durchsuchungen seiner Wohnung die Wut an seiner Frau aus.

1945 meldete sich Fritz, damals noch im Wedding wohnhaft, sofort bei der Partei. Er erhielt die Aufgabe, bei der Transportpolizei (damals noch Eisenbahnerpolizei) zu arbeiten. Die sechs Jahre, die nun folgten, unterschieden sich für Fritz Karpo, der vom ersten Tage nach der Niederlage des Faschismus an wieder aktiv als Genosse arbeitete, nicht viel von den Jahren vor 1945. Im Jahre 1949 wurde er von aufgeputschten Westberliner Elementen so schwer zusammengeschlagen, daß er 12 Wochen mit einer schweren Gehirnerschütterung im Krankenhaus lag. 1951, nachdem man Fritz Karpo mit Entlassung gedroht hatte, verzog



er mit seiner Familie in unser demokratisches Berlin.

Seit 1956 arbeitet er in unserem Werk, wo er in diesem Jahr sein 15jähriges Betriebsjubiläum feierte. Ganz besonders stolz ist er, daß er zu den ersten Kämpfern unserer Kampfgruppe gehört, in der er das Vermächtnis des Rotfrontkämpferbundes erfüllt sieht und aus der er erst aus Altersgründen nach jahrelanger aktiver Arbeit ausschied. Konfliktkommission, Arbeiter- und Bauern-Inspektion und APO-Leitung sind weitere Meilensteine seiner gesellschaftlichen Arbeit. Fritz Karpo ist Aktivist der sozialistischen Arbeit und wurde mit der Verdienstmedaille der DDR geehrt.

Fragt man ihn nach seinem schönsten Erlebnis, so berichtet er mit Stolz von seiner Reise mit dem Freundschaftszug nach Moskau, die er 1970 anlässlich des 100. Geburtstages von W. I. Lenin als Auszeichnung erhielt.

Genosse Willi Fenske (Bild unten), Meister im F-Betrieb (Btm) leistete jahrelang gute Arbeit als APO-Sekretär der APO 2. Mit seinem Kollegen Peter Drechsler (links im Bild) bei einer kurzen Arbeitsberatung.

(Fotos: Lange)





# Sozialistische Rationalisierung unter Parteikontrolle

„Die APO-Leitung schlägt deshalb der Mitgliederversammlung der APO 2 vor, aufgrund der Notwendigkeit einer guten Vorbereitung des Planes 1972 sowie der geplanten TOM-Einsparung 1971 die sozialistische Rationalisierung des F-Betriebes unter Parteikontrolle zu stellen“. So vorgeschlagen und auch einstimmig beschlossen auf der Mitgliederversammlung der APO 2 am 16. August 1971.

## Fakten

Genosse Günter Weidner ist nicht Abgeordneter, er ist als Brigadier des sozialistischen Kollektivs „Franz Mehring“, als stellvertretender APO-Sekretär und als Mitglied der Kampfgruppe einer der Aktivisten im F-Betrieb.

★

Das „ND“ wertet Genosse Karl Neuward täglich für die Wandzeitung des Prüffelds im F-Betrieb aus. Markante Stellen werden von ihm angestrichen und an der Wandzeitung ausgehängt.

## Personen

Genosse Günter Tucholski ist noch nicht lange Kandidat unserer Partei. Gemeinsam mit Genossen Fritz Karpo gehört er zu den aktivsten Mitgliedern des sozialistischen Kollektivs „Berliner Bär“ in der Farblackiererei des F-Betriebes. Daß in diesem Kollektiv heute 90 Prozent der Kollegen Mitglied der DSF sind, zum größten Teil sein Verdienst.

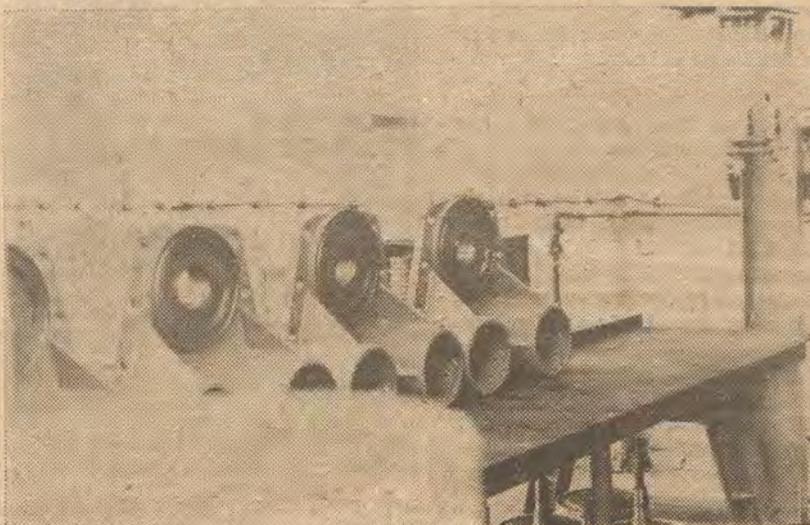
## Kollektive

Eine umfassende Auswertung der Beschlüsse des VIII. Parteitages, angefangen von den Mitgliedern der APO, über die staatliche Leitung, AGL und Vertrauensleute, bis zu den einzelnen Kollektiven, ist im Kampfprogramm der APO 2 als erster Punkt festgelegt.

Vier UTP-Schüler arbeiten täglich in der Abteilung Btm. Sie wurden bisher mit Arbeiten beschäftigt, die gerade anfielen. Jetzt wurden genaue Arbeitsanweisungen ausgearbeitet und Arbeitsplätze für die Schüler geschaffen.

★

Die Hauptaufgabe der Arbeit der Parteigruppe Sm ist die ständige Arbeit mit den Menschen, die geduldige Überzeugungsarbeit unter allen Kollegen, um das Verständnis für die zu lösenden Aufgaben und die Bereitschaft zur Mitarbeit bei möglichst allen Kollegen zu wecken.



Was bewegte die Genossen zu dieser Beschlußfassung? Im ersten Halbjahr konnte der F-Betrieb den Plan mit einem sehr guten Ergebnis übererfüllen. Die sozialistische Rationalisierung lief schon zu diesem Zeitpunkt. Die Erfüllung der Planaufgaben per 30. September mit 75 Prozent und per 31. Dezember mit 100 Prozent, Abbau der Vertragsrückstände und Einhaltung der planbaren Gemeinkosten und des Lohnfonds sind als zu erfüllende Ziele im Kampfprogramm der APO festgelegt. Um diese Ziele zu erreichen, darf es aber keinerlei Abstriche an der Fertigstellung der einzelnen Aufgaben des F-Betriebes geben. Es war also erforderlich, daß die Genossen der APO 2 sich gründlich um den Stand der Dinge und um alle im Zusammenhang mit der sozialistischen Rationalisierung auftauchenden Probleme kümmern mußten.

Die sozialistische Rationalisierung „C 20“ des F-Betriebes läuft unter dem Aspekt „Schaffung einer teilmechanisierten Fließfertigung“. Sie ist in sechs Teilabschnitte eingeteilt, d. h. es arbeiten sechs Arbeitsgruppen an der Durchführung der zu leistenden Aufgaben. Auf der MMM 1971 war die sozialistische Rationalisierung des F-Betriebes ein Bestandteil. Im Rahmen der MMM wurde von Neuerern aus dem Kollektiv „Ernst Thälmann“ speziell für die Montage der D3AF 6 und 7 eine Fließstraße gefertigt. Das Modell der MMM muß nun realisiert werden.

Ein Wesenszug der sozialistischen Rationalisierung ist die Steigerung der Leistung ohne zusätzliche Arbeitskräfte und ohne zusätzliche Baukapazität. Fehlende Arbeits-

kräfte konnten durch hohe Einsatzbereitschaft und volle Ausnutzung der vorhandenen Arbeitszeit zum Teil ausgeglichen werden, aber aufgrund der Kompliziertheit der vorhandenen Baukapazität kam der geplante Termin der Fertigstellung in Gefahr. Das veranlaßte die Genossen der APO-Leitung der Mitgliederversammlung vorzuschlagen, die sozialistische Rationalisierung des F-Betriebes unter Parteikontrolle zu stellen. Zur Verwirklichung dieses Beschlusses werden der technische Leiter und die verantwortlichen Mitarbeiter verpflichtet, 14tägig vor der APO-Leitung Rechenschaft abzulegen. Dem Beschluß ging eine Aussprache der Genossen mit den Projektanten über die Feintechnolo-

gie der sozialistischen Rationalisierung voraus, auf der beraten wurde, wie die besten ökonomischen und technischen Varianten erzielt werden. Außerdem nehmen eine Reihe von Genossen an der Realisierung der sozialistischen Rationalisierung durch Neuereraufgaben und Neuervereinbarungen teil.

Das Beispiel der Genossen aus dem Schalterbau zeigt uns, daß sie als Produzenten und sozialistische Eigentümer ihre hohe Verantwortung begriffen haben und danach handeln, es zeigt uns, daß ein Parteibeschuß nicht nur auf dem Papier stehen darf, sondern mit Leben erfüllt werden muß und auch kann.

Ursula Spitzer

Die Eindrückvorrichtung für Hebel war ein Exponat der MMM 71. Heute wird an dieser Maschine bereits im Trennschalterbau gearbeitet (Bild oben).

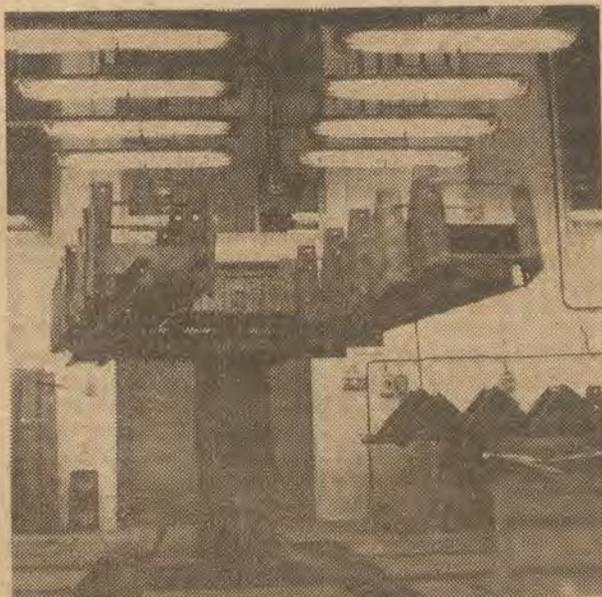
★

Kolleg Peter Dopschal bei seiner Arbeit in der Farblackiererei. Die Farblackiererei war eine der ersten Rationalisierungsmaßnahmen im F-Betrieb (Bild unten rechts).

★

Auch die Hebebühne (Bild unten links) steht in der Farblackiererei.

Diese Hebebühnen brachten den Kollegen der Farblackiererei große Arbeitserleichterungen. Während die Schalter früher auf dem Fußboden der Halle standen und die Lackierer große Mühe hatten, die Lackschicht an alle Seiten der Schalter anzubringen, geht diese Arbeit heute ohne große Anstrengungen vor sich, da die zu lackierenden Erzeugnisse durch die Hebebühnen in jede beliebige Höhe gebracht werden können. (Fotos: Schako, Lange)



## Arbeiter und Ingenieure an einem Objekt

## Bezirks-MMM 1971

Mit Beginn der komplexen Rationalisierung im Großraumbau stand auch vor der Abteilung Arbeitsstudium die Aufgabe, zur Lösung dieses Problems beizutragen.

Die vom VIII. Parteitag formulierte Hauptaufgabe, das materielle und kulturelle Lebensniveau unserer Arbeiter und Arbeiterinnen weiter zu verbessern, kann und darf im VEB TRO nicht bloß Zitat sein, mit dem man etwas Altes auffrischt und die Menschen verträsten will. Deshalb entschlossen wir uns, mit dem Projekt „Umgestaltung der Isoliererei zu Frauenarbeitsplätzen“ als ein Teil von KORAT auf der MMM 1971 diese Hauptaufgabe mit zu verwirklichen.

Erich Honecker sagte auf dem VIII. Parteitag: „Die Leiter der Kombinate und Betriebe haben zu gewährleisten, daß die Entwicklung der materiellen Produktion und die Gestaltung sozialistischer Arbeits- und Lebensbedingungen als ein einheitlicher Prozeß geplant und bilanziert werden muß und eine wichtige Aufgabe dabei die Anwendung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, d. h. des Arbeitsstudiums, der Arbeitsgestaltung und der Arbeits-



normung ist, sowie die Erreichung einer hohen Arbeitskultur.“

Um die in unserer Abteilung gestellte Aufgabe „Umgestaltung der Isoliererei zu Frauenarbeitsplätzen“ zu verwirklichen, haben wir ein Jugendkollektiv gebildet, das mit Hilfe der älteren, erfahrenen Kollegen zielstrebig an die Lösung aller Fragen ging. Das Ziel unseres Kollektivs lag darin, über die rationelle Gestaltung eines Fertigungsabschnittes

neue Wege zu gehen, um rechtzeitig die Voraussetzungen zu schaffen, den Frauen solche Arbeitsplätze zu schaffen, die auf die anatomische Beschaffenheit sowie der physischen und psychologischen Entlastung der Frau zugeschnitten sind.

Das gesamte Projekt bestand aus zwei Teilen, dem technologisch-ökonomischen Teil und den Veränderungen der Arbeits- und Lebensbedingungen. Zu beiden Teilen wurde eng mit den Arbeitern und Arbeiterinnen der Isoliererei zusammengearbeitet. Ihre kritischen Hinweise und Anregungen wurden von uns aufgenommen und eingearbeitet. Die Kollegen waren ständig über den Stand und den Fortgang der Arbeiten unterrichtet, so daß dieses Objekt eine echte Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern und Ingenieuren darstellt.

Der Satz Erich Honeckers: „Nichts ohne die Kraft unserer Arbeiter — alles für unsere Arbeiter“ sollte Anlaß zu Überlegungen geben, wie die von unserem Jugendkollektiv aufgezeigten Vorschläge und Maßnahmen am schnellsten verwirklicht werden können.

Joachim Wegener auf der Konferenz junger Rationalisatoren

## Grundlage: Enges Zusammenwirken

85,5 Prozent Beteiligung in der MMM sind kein Geheimnis von F.

Der F-Betrieb hat zur Betriebsmesse MMM 23 Exponate mit einem volkswirtschaftlichen Nutzen von 975 400 Mark erarbeitet und die höchste Beteiligungszahl mit 85,5 Prozent aller Jugendlichen erreicht.

Die hohe Beteiligung der Jugendlichen an der MMM ist kein Geheimnis, sondern einzig und allein auf die gute Zusammenarbeit unserer FDJ-Grundorganisation mit der staatlichen Leitung, mit den jungen Neuerern, unserer Jugendkommission für MMM aus dem F-Betrieb und selbstverständlich mit unserem BfN-Leiter, Genossen Werner Wild, zurückzuführen.

Die Jugendkommission MMM unseres Betriebsteiles kommt 14tägig zusammen, und die Themenleiter berichten über den Stand der Realisierung der Exponate. So lernen wir aber auch Schwierigkeiten und Sorgen kennen und können uns einschalten, daß z. B. das Material pünktlich geliefert wird. Außerdem führen unsere FDJler regelmäßig Stichproben zur Realisierung der Exponate durch. Das alles hilft uns, daß die Termine eingehalten werden.

Doch diese gute Zusammenarbeit allein erbrachte noch nicht die hohe Beteiligung von 85,5 Prozent unserer Jugendlichen. Wie haben wir diesen Stand erreicht?

Wir beschäftigten uns im Schalterbau in der MMM mit drei komplexen Aufgaben: die sozialistische Rationalisierung der Schaltermon-

tage; mit konstruktiven Veränderungen an Erzeugnissen des Schalterbaues und mit den perspektivischen F- und E-Aufgaben.

Neben dieser bereits sehr umfassenden Thematik ermittelten wir weitere Aufgaben, die von der Jugend gelöst werden können. Dazu gab es regelmäßige Ideenkonferenzen, an denen die staatlichen Leiter, Ingenieure, gute Facharbeiter und selbstverständlich unsere FDJler teilnahmen. Es wurden Vorschläge gemacht, überarbeitet und dann den Jugendlichen als Messe-Exponate übergeben. Durch diese neuen Aufgaben gelang es uns, weitere Jugendliche für die MMM-Arbeit 1971 zu gewinnen. Auch die Mitgliederversammlungen dienten uns dazu, neue Ideen aufzuspüren und Initiativen zu wecken.

Wir sind der Meinung, daß unser Weg richtig ist, und werden auch bei der Vorbereitung der Messe der Meister von morgen 1972 diese bewährten Methoden anwenden, mit dem Ziel, das Ergebnis dieses Jahres noch zu überbieten.

Wir sind da optimistisch. Immerhin gab es schon die zweite Ideenkonferenz zur MMM 1972 und 15 Maßnahmen für diese Messe liegen bereits bei uns vor. Außerdem wandten wir uns an alle Kolleginnen und Kollegen mit dem Aufruf zu einem Ideenwettbewerb im Schalterbau.

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„In Auswertung der Erfahrungen des Ideenwettbewerbes in TuR Dresden wendet sich die Betriebsleitung F an alle Mitarbeiter mit der Bitte, Ideen und Vorschläge für die weitere Rationalisierung, die Kleinmechanisierung, die Verbesserung der Arbeitsorganisation in den Produktions- und produktionsvorbereitenden Abteilungen abzugeben. Im Perspektivzeitraum bis 1975 wird unsere industrielle Warenproduktion auf 136 Prozent und die Arbeitsproduktivität auf 126 bis 128 Prozent gesteigert werden.“

Die vor uns stehenden Aufgaben können nur gelöst werden, wenn das gesamte Kollektiv des Schalterbaues alle seine klugen Gedanken offenbart und an deren Lösung aktiv mitarbeitet.

Unter der Losung „Jede Idee ist wichtig — jeder Vorschlag ist wertvoll!“ führen wir einen Wettbewerb der einzelnen Abteilung durch. Jeder zur Realisierung vorgesehene Vorschlag wird als Neuerervorschlag, wenn nicht bereits durch andere Maßnahmen vorweggenommen, registriert.

Wir haben mit diesen Methoden der Einzelbeziehung aller Kolleginnen und Kollegen gute Erfahrungen gemacht. Das Ergebnis ist sichtbar und heißt bei uns: 85,5 Prozent der Jugendlichen beteiligen sich an der MMM.

(Aus dem Diskussionsbeitrag von Peter Schild auf der Konferenz junger Rationalisatoren)

### TRO-Exponate

Zu den vielen Exponaten, die auf der Bezirks-MMM von der Schöpferkraft und dem Ideenreichtum unserer Jugend sprechen werden, gehören auch vier aus unserem Werk.

An unserem Stand werden das Modell KORAT, das Exponat Flüssigpressen, Bausteinsysteme und die Stufenschalter-Rationalisierung zu sehen sein.

### Konsultationspunkt

Unser Werk hat neben dem Ausstellungsstand einen großen Konsultationsstützpunkt eingerichtet, der der Information und Schulung der Jugendlichen dient. Unsere FDJ-Grundorganisation erhielt diesen Auftrag auf Grund ihrer jahrelangen kontinuierlichen Arbeit bei der Messe der Meister von morgen.

### MMM-Akademie

Im Haus der jungen Talente werden während der Bezirks-MMM Vorträge gehalten über wissenschaftlich-technische, politische und kulturelle Probleme, die die Jugend interessieren. Unser Konsultationsstützpunkt ist Bestandteil dieser MMM-Akademie.

### Erfahrungsaustausch

In unserem Konsultationsstützpunkt werden Erfahrungsaustausche zu folgenden Themen erfolgen:

„Die Zusammenarbeit zwischen FDJ-Funktionären und staatlichen Leitern.“ „Wie leitet man große Jugendobjekte?“ „Welchen Beitrag kann die FDJ zur Materialökonomie leisten?“ „Die Rolle der Kontrollposten in der MMM-Bewegung.“ „Der Beitrag der KDT zur MMM.“ „MMM und deutsch-sowjetische Freundschaft.“ „MMM — Bestandteil der Lehrausbildung.“

### Treffpunkt Werkleiter

Wie in jedem Jahr werden wir auch diesmal als einen Höhepunkt der Bezirks-MMM den „Treffpunkt Werkleiter“ veranstalten. Junge Vertreter der Betriebe und Bereiche werden dort beraten, wie sie die von der staatlichen Leitung für 1972 festgelegten Aufgaben lösen können.

### Wann ist die MMM?

Die Berliner Messe der Meister von morgen findet vom 14. bis 28. September in der Werner-Seelenbinder-Halle statt und ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Wir fragten wieder:

# »Was macht Ihr Kollektiv?«

Die „Schatalows“ auf richtigem Kurs / Eine Veranstaltung, die bei uns zur Tradition werden soll

Der Aufenthaltsraum ist klein. Vier Tische mit je vier Stühlen haben gerade darin Platz. An den Wänden hängen Bilder, selbstgemalt. Von Kindern. Dabei ist auch ein selbstgefertigter Kalender. Das August-Blatt ist aufgeschlagen, Kinder spielen am Strand mit einem feuerroten Ball. Tuschezeichnung.

Es ist der Raum des sozialistischen Kollektivs „Schatalow“, jener Brigade, von der wir in den letzten Wochen schon mehrfach Gutes hörten. Wir fanden über sie Eintragungen im „Buch der guten Taten“, sie gewannen beim Wandzeitungswettbewerb anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Liebknecht und des 10. Jahrestages der Sicherung unserer Staatsgrenze den ersten Platz. Und wir hörten, daß die Kolleginnen und Kollegen dieses Kollektivs zu den Betriebsfestspielen im September etwas ganz Besonderes vorhaben. Das setzte uns auf die Spur.

„Wir sind 24 im Kollektiv“, erzählt uns Genosse Eberhard Steinberg, Brigadier der „Schatalows“. „Von 20 bis 60 Jahre ist jedes Alter vertreten.“ Das bringt Probleme mit sich. In der Vergangenheit war das jedenfalls so. Heute hat sich schon vieles geklärt. „Seit einigen Wochen haben wir einen Freundschaftsvertrag mit dem Maxim-Gorki-Theater. Wir haben eine gute Zusammenarbeit mit ihm, und auch die Kollegen aus dem Theater äußerten, daß sie über dieses freundschaftliche Verhältnis mit uns Arbeitern zufried-

den sind. Denn oft sagen wir ihnen, was uns an neuen Stücken gefällt. Das hilft ihnen weiter.“

Doch diese gute Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Künstlern ist nur die eine Seite. Die „Schatalows“ haben noch mehr auf ihrem Konto. Zweimal wurden die Kranfahrer und Anbinder bisher mit dem Staatstitel ausgezeichnet, gegenwärtig kämpfen sie um die dritte Ehrung.

So wollen sie innerhalb ihres Arbeitskollektivs eine Hobby-Ausstellung errichten, aus der dann die gelungensten Exponate zur großen zentralen Ausstellung ins Klubhaus geschickt werden. Walter Laszkowski und Gisela Stresow, die beide die ausgezeichnete Wandzeitung gestalten, haben es sich zur Aufgabe gemacht, beim Aufbau dieser zentralen Ausstellung tatkräftig mitzuwirken.

„Ein Teil unserer Kollegen macht dann auch noch beim Sportfest mit“, ergänzt Gisela Stresow ihren Brigadier. „Bogenschießen, Luftgewehrschießen und Kegeln werden die Disziplinen sein, an denen wir uns beteiligen.“

„Unsere ökonomischen Vorhaben im Rahmen des Ökulei: Wir werden unseren Aufenthaltsraum renovieren und die schadhafte Stellen ausbessern, die Koppelbrücke für unsere Kräne säubern und mit einem neuen Anstrich versehen und neue Böcke zum Auskoppeln der



EINER der „Schatalows“, die es verstanden haben, eine gute Synthese zwischen der Ökonomie und der Kultur zu finden: Kollege Dieter Mentzel, Anbinder in diesem Kollektiv.

Foto: A. Schako

Kranhaken selbst bauen. Diesen ganzen Komplex werden wir bis zum 22. Jahrestag unserer Republik am 7. Oktober abschließen.“

Zum 20. September, einem Montag, hat dieses Kollektiv in Zusammenarbeit mit dem Klubhaus und dem Maxim Gorki Theater eine Zusammenkunft mit dem bekannten Schauspieler Dieter Wien vorbereitet. Die Kollegen werden dort dem Schauspieler Fragen zu seinem Leben, seiner Arbeit stellen. Sie werden dabei tiefer in die Materie des Theaters eindringen. Diese Schauspielerporträts sollen einen festen Platz im Kulturkalender unseres Werkes erhalten. Sie sollen zur guten Tradition werden.

Das Kollektiv lädt alle Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Veranstaltung interessieren, herzlich ein: 20. September, 15 Uhr in unserem Klubhaus.

Andreas Schako

## „Ich mache mit“

Der Höhepunkt unserer Betriebsfestspiele, das große Sportfest im Leichtathletik-Stadion des Pionierparks „Ernst Thälmann“ in der Wuhleide, steht vor der Tür. Noch einmal fragten wir Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, ob sie sich am Sport beteiligen. Jugendfreundin Christel Jachorowski, Mitglied unseres Zirkels „Junge Journalisten“, machte sich auf den Weg und sammelte Stimmen. Hier ihr Ergebnis:

**Jugendfreundin Marianne Ahlborn, Prüffeld-Monteur in QOP:** „Aktiv mache ich nicht mit, doch will ich mich organisatorisch betätigen. Vielleicht als Kampfrichter.“

**Jugendfreundin Regina Friedrich, Wicklerin in SWI (F-Betrieb):** „Ich bin dabei, das ist klar. Meine Disziplin, die ich wähle, ist der leichtathletische Dreikampf.“

**Kollege Werner Fritz, Kernbauer in O:** „Ich nehme im Kollektiv teil. Wir spielen Fußball. Die Vorrunden laufen gerade.“



**Genosse Siegfried Harenburg, Hauptökonom, Betriebsschule:** „Zum Sportfest nimmt auch eine Mannschaft der Kampfgruppen-Hundert-schaft unseres Betriebes teil. Sie wird wehrsportliche Wettkämpfe vorführen. Da mache ich mit.“

**Genosse Axel Hohlfeld, Z-Bereich:** „Wir beteiligen uns am Volleyball. Da bin ich dabei!“

**Kollege Haupt, TNN:** „Beim Volleyball haben wir leider keine Mannschaft zusammenbekommen. So werde ich mich an der Leichtathletik beteiligen. Entweder Hochsprung oder 400-m-Lauf.“

**Kollege Bernhard Oswald:** „Wir aus dem Kollektiv von TVE spielen schon in der AGL 4 Fußball. Auf alle Fälle lassen wir das Sportfest nicht aus. Unser Kollege Alfred Winkler wird sich auch in diesem Jahr wieder als Vielstarter betätigen. Ich nehme an, daß er in der Leichtathletik keine Disziplin ausläßt.“

## Rätselecke

### Buchstabentausch

Weste — Biene — Alge — Harke  
— Tram — Linie — Haut —  
Tanne — Eile — Rede — Acker —  
Welt — Rest — Kanne.

In jedem der Wörter ist ein Buchstabe durch einen anderen auszutauschen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben, fortlaufend gelesen, nennen den Titel eines Romans von Heinrich Mann.

### Einfügerätsel

Gera — Samba — Liter — Saat  
— Sofa — Liste — Bier — Aral —  
— Tram — Leer — Lid — Er-  
— Rune — Ente — Zug — Me-  
ter — Marne — Stand — Brut —  
Keller — Geier — Grippe — Schur.

Durch Einfügen eines Buchstabens ist jedes Wort in ein neues zu verwandeln. Die eingefügten Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, eine Oper von S. Prokofjew.

## Fünf kamen weiter

Die 1. Runde im Fußballturnier der Volkssportmannschaften unseres Werkes um die TRO-Meisterschaften wurde am 17. August mit guten Ergebnissen beendet. Es gab bei den vier Begegnungen auf den



zwei Hartplätzen im Pionierpark „Ernst Thälmann“ keine Verletzten, und die Stimmung war bei Sieger und Verlierer gleichermaßen groß.

Folgende Begegnungen gab es:

TAE (Kraftwerk)	AGL 7 3:0 (1:0)
BBS—AGL 10 II	2:1 (1:1)
Ea—O II	5:1 (1:0)
O I—K	2:0 (0:0)

Kampflos kam die 1. Mannschaft der AGL 10 (V-Betrieb) in die nächste Runde, weil die Fußballer aus der AGL 9 (Niederschönhausen) nicht antraten.

Auch die Volleyballer spielten, nur wenige Meter von den Fußballern entfernt, ihre erste Runde aus. 3:1 siegte die Vertretung von QOP gegen die Mannschaft von TA/TN. Kampflos kam hier Mr weiter, weil die Rummelsburger nicht spielten.

Entgegen den ersten Meldungen werden beim Sportfest die Sieger der drei Gruppen den Meister unseres Werkes untereinander ausspielen.

A. S.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschönnewalde, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretende Redakteure: Andreas Schako, Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin.

## Erinnerungen meiner Mutter

Zuerst fehlte ein Stuhl, kurz danach eine Tischdecke. Mutter tobte mit uns, doch wir sahen uns nur verdattert an. Als am nächsten Tag sämtliche Handtücher im Schrank fehlten, bekam ich gleich zweimal Dresche. Morgens von Mutter und abends noch mal von Vater. Wir waren sechs Geschwister. Ich hatte das zweifelhafte Glück, die Älteste zu sein. Zwar durfte ich Mutters Sachen weitertragen und Vaters Kaffee morgens trinken, doch ich durfte noch viel mehr. Ich durfte alle Prügel beziehen, alle Socken stopfen, die ich den Jungen um die Ohren schlug, wenn mehr als fünf Löcher drin waren; ich durfte den Mädchen die Rotznasen putzen und mir meine eigene Puppe kaputt-machen lassen. Kurz: Mir war es über, die Älteste zu sein.

Ich beschloß, das Geburtsdatum meines Bruders um zwei Jahre aufzubessern. Dann war er der Älteste und durfte Vaters Kaffee trinken und Mutters Röcke anziehen. Ich grinste. Dann durfte er auch alle Prügel beziehen, die unsere Eltern oft genug austeilten. Plötzlich durchfuhr mich ein eisiger Schreck. Ob meine Mutter wohl merken würde, wenn mein Bruder plötzlich zwei Jahre älter war?

Ach was, sie hatte jetzt genug zu tun, die verschwundenen Sachen überall zu suchen! Ich schritt zur Tat, das heißt, in die Küche. Hier überlegte ich wieder lange. Woher wußte denn meine Mutter überhaupt, daß ich die Älteste war? Empörung kam in mir hoch! Vielleicht war ich gar nicht die Älteste. Während ich noch überlegte, wanderten meine Augen in der Küche umher. Auf dem Schrank blieb mein Blick

haften. Da fehlte doch was?! Gestern stand da noch ein Topf mit eingemachtem Kürbis. Zitternd vor Schreck lief ich aus der Küche. Das gab wieder Dresche, hatte uns Mutter doch strengstens untersagt, von dem Kürbis zu essen.

Aber das Geburtsdatum!

Wenn ich das jetzt um 2 Jahre höher machen könnte, bekäme mein Bruder die Dresche. Fieberhaft rasten meine Gedanken im Kopf herum. Da kam Mutter in die Küche. Ich riskierte einen Blick und wußte sofort! Es war wieder etwas weg. Ob ich ihr jetzt schnell sage, daß mein Bruder älter war? Mutig stellte ich mich vor meine Mutter und sagte laut: „Mutta! Mutta, ick weeb es jetzt! Herrmann ist zwee Jahre älta als ick!“

Meine Mutter holte aus, doch ich war schneller. In rasender Eile rannte ich den Garten hinunter — unser Haus stand am Berg — und war mit einem Satz über den Zaun. Am Ufer der Oder angelangt, mußte ich mich vor Schreck hinsetzen. Da stand mein Bruder Herrmann im Kahn und pustete verzweifelt in die an Wäschestützen befestigten Handtücher. Als er mich sah, rief er mir zu: „Komm schnell, schnell, ehe Mutta dir wieda haut, weil de die Älteste bist!“

Ich schämte mich plötzlich, hatte ich doch Herrmann verraten. Er dagegen wollte die Prügel von mir abwenden. Wir fielen uns um den Hals, und ehe sich die Handtuch-segel bewegten, kam Mutter den Garten herunter...

Regina Siepert, Kollektiv  
„Friedrich Engels“, WA

## Geh sorgsam um . . .

Frau Meier ist in argen Nöten,  
ihr geht die schlanke Linie flöten.  
Sie wiegt schon hundertsiebzig Pfund  
und ist schön appetitlich rund.

Sie stöhnt und klagt, wie kommt das bloß —  
mein Appetit ist doch nicht groß.  
Doch wenn wir dann zum Frühstück sein,  
was sie verdrückt, ich danke schön.

Erst fängt sie mal mit Stullen an,  
da ißt sie zwei, na ja, und dann?  
Dann kommt noch Kuchen hinterher,  
doch nur drei Stück, gar nicht mehr!

Und hinterher, wir sehn's mit Grausen,  
fängt sie noch an, Kompott zu schmausen.  
Schon ist vorbei die Frühstückspause.  
Frau Meier geht mit ihrer Brause  
und auch mit recht vergnügtem Sinn  
noch kauend zur Maschine hin.

Na, und zur Mittagspause dann,  
da geht sie wieder tüchtig 'ran.  
Ein Broiler, Schnitzel und drei Eier.  
Ja, aber, aber... Kollegin Meier!  
Da hilft kein Jammern und kein Klagen,  
die Pfunde mußst du selber tragen.

Von der Geschichte die Moral:  
Du bist selbst schuld an deiner Qual,  
sogar der Doktor wird dir sagen:  
„Geh sorgsam um mit deinem Magen!“

Edith Rusicki, Sib

Und wieder erhielt die Redaktion unserer Betriebszeitung eine Vielzahl von Einsendungen zu unserem kleinen Literaturwettbewerb. An jeder Zuschrift, an jeder Zeile erkennen wir die Freude, die unsere Kolleginnen und Kollegen Dichten oder Schreiben von Kurzgeschichten empfinden.

Dies bestärkt uns in der Absicht, ständig einen Platz für die eigenen Arbeiten unserer Werksangehörigen in der Zeitung frei zu halten.

Aber zuerst steht vor uns der Einsendeschluß. Sie wissen doch: Bis zum 10. September 1971 müssen die Arbeiten bei uns auf dem Tisch liegen, damit die Jugendfreunde vom Zirkel „Junger Journalisten“ die gelungensten Gedichte, Erzählungen und Kurzgeschichten für die Abschlusveranstaltung der Betriebsfestspiele auswerten und — prämiieren können.

Wir wollen noch einmal daran erinnern, daß die Mitarbeit an diesem kleinen Literaturwettbewerb für den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich zählt.

Auf dieser Seite veröffentlichen wir heute weitere Arbeiten und hoffen, daß sie Ihnen die gleiche Freude bereiten, die wir empfanden, als wir die Artikel und Gedichte bekamen.



## Mein neuestes Hobby

Sind Sie nicht auch der Meinung, jeder Mensch muß ein Hobby haben?

Meine Hobbys waren bis jetzt: Bücher, Filme, Handarbeiten und Musik. Doch, inzwischen habe ich ein neues entdeckt: Das Schreiben über Hobbyausstellungen.

Das kam so:

Eines Tages erhielt ich einen Anruf von der Redaktion.

„Könntest du nicht mal in die und die Abteilung gehen? Die Kollegen dort haben eine wunderhübsche Hobbyausstellung eröffnet. Sieh dir das mal an und schreibe was darüber.“

Gesagt, getan, ich sah mir die Hobbyausstellung an und schrieb einen Artikel darüber.

Ich ahnte ja nicht, was ich angereicht hatte. Die Kollegen aus sieben Abteilungen entfalteteten plötzlich eine solche Aktivität in ihren Hobbys, daß alle 14 Tage eine andere Abteilung anrief. „Könnt Ihr nicht mal jemanden schicken, wir haben unsere Hobbyausstellung eröffnet.“

Zur selben Zeit klingelte auch immer bei mir das Telefon.

„Hier ist die Redaktion, könntest du nicht mal...?“

Ich wußte Bescheid und ich konnte, nämlich über eine Hobbyausstellung schreiben.

Aber, ich will nicht lügen. Es bereitet mir sehr viel Freude, die Freizeitbeschäftigungen anderer Kollegen kennenzulernen.

Und, im Vertrauen gesagt, ich bin noch nie ohne eine neue Anregung für meine Hobbys nach Hause gegangen.

Und wenn ich ehrlich bin, ich warte schon wieder auf den nächsten Anruf.

„Kannst du nicht mal...?“

Christine Schild, Mitglied des Zirkels „Junge Journalisten“

## Ausgerechnet „Er“

Die Glocke läutet; Mittagszeit!  
Kollege Neumann ist gleich bereit.  
Ein bißchen Tempo kann nicht  
schaden,

denn heute gibt es Kohlrouladen.  
Ein Lächeln steht ihm im Gesicht,  
denn diese sind sein Leibgericht.  
Vorbei ist jetzt das Kohldampf-  
schieben,

er sprintet durch die Halle „Sieben“,  
doch unterwegs in Halle „Sechs“,  
erwischt ihn schon die Unfallhex:  
Ein altes Eisen schief und krumm,  
liegt hier als Unfallherd herum.

Neumann fühlt mit Unbehagen,  
das Eisen stieß ihm an den Magen.  
Die Arbeitsbluse ist zerfetzt,  
auch hat er sich am Knie verletzt.  
Ein anderer hätte Krach geschlagen!  
Er denkt nicht dran, sich zu  
beklagen.

Man sieht ihn still von dannen  
gehen,  
er tut, als wäre nichts geschehen.  
Warum haut er nicht auf den Putz?  
Er ist ja selbst vom Arbeitsschutz.

Oskar Labandowski, Abt. Lsw